

Predigt zum 24. Sonntag im Jahreskreis A 2017  
Mt. 18, 21 - 35/ Sir 27, 30 - 28, 7

Vor einigen Wochen wurde in der Nähe des Olympiastadions in München ein Mahnmal eingeweiht! Dieses Mahnmal erinnert an die Sportler, an die Trainer und an den deutschen Polizisten, die bei den olympischen Spielen bei dem schrecklichen Terroranschlag ums Leben gekommen waren. Von einigen wurde auch bedauert, dass dieses Mahnmal nicht bereits früher errichtet wurde.

Ein Mahnmal hat viele Bedeutungen. Es wird erinnert. Die Menschen, an die gedacht wird, werden so aus der Sinnlosigkeit ihres Sterbens herausgeholt. So ist es ja auch bei den vielen Kriegerdenkmälern.

Ein weiterer Grund ist der Gedanke der Versöhnung. Versöhnung mit dem, was geschehen ist, Versöhnung mit den Tätern, Versöhnung ist nur dann möglich, wenn Menschen ehrlich sagen: Was gewesen ist, war schlimm, traurig. Was gewesen ist, das hat tiefe Wunden geschlagen. Nur dann ist auch der Weg in eine bessere Zukunft möglich.

Versöhnung, einander verzeihen – das ist auch im Zusammenleben wichtig. Ich glaube, wir haben keine Sympathie mit dem Mann, dem der Herr viel erlassen hat, aber nicht bereit war, einem anderen die Schuld zu erlassen. Dabei war seine Schuld noch viel geringer. Doch zeigt sich auch: Sich zu versöhnen, einander die Hand zum Frieden reichen, das ist schwer. Wenn ein Mitmensch mir gegenüber etwas schuldig bleibt, dann ist ja auch das Gefühl der moralischen Überlegenheit sehr stark. Es gibt mir das Gefühl, besser zu sein. Ich habe etwas gegen diesen Menschen in der Hand, ich habe den Mitmenschen in der Hand.

Versöhnung – das heißt jetzt nicht, dass ich alles unter einen Teppich kehre. Wer Unrecht nur stoisch erträgt, der kann auf die Dauer krank werden. Es gilt, erlittenes Unrecht einfach aufzuarbeiten. Bei einem Streit ist es sinnvoll, sich auszusprechen, nicht nur rechthaben zu wollen. Beide müssen bereit sein. Versöhnung – das braucht einfach eines: Zeit.

Man kann nicht immer sofort bereit sein, zu verzeihen. Wenn mich jemand zum erneuten Male angelogen hat, gehänselt hat oder beleidigt hat, dann kann ich es nicht sofort. Aber ich kann eines tun. Ich kann bereit werden, zur Versöhnung. Auch unter Christinnen und Christen kann es Meinungsverschiedenheiten geben. Doch sollten wir niemals beim Streit und beim Ärger stehen bleiben.

„Zahle, was du mir schuldig bist!“ – Das ist auch oft unser Denken. Wenn wir aber dem anderen vergeben, dann befreien wir nicht nur den Mitmenschen, der uns was schuldet. Wir befreien uns auch selbst. Wir heilen uns auch selbst. Das böse, das wir erlebt haben, arbeitet dann nicht mehr in uns. Wir haben es ablegen können. Die Atmosphäre ist dann nicht mehr geladen.

Und es gibt noch weitere Gründe, Unrecht zu vergeben. Einen Grund liefert uns der König, der eine große Summe dem anderen erlässt. Dieser König ist Gott. Gott verzeiht uns immer wieder. Auch wir haben das nötig. Jeder hat Fehler, die er bemerkt und auch die er nicht bemerkt. Jeder braucht das Wort der Verzeihung. Diese Verzeihung ist immer auch Geschenk, das ich mir nicht verdienen kann. Darum: auch dem anderen die Schuld vergeben. Vergebung weiterschenken, das ist wichtig. Sind wir dazu bereit?! Amen!